

„Gentechnik in der Schweiz“ – ein spannendes Referat von Maya Graf, Nationalrätin Grüne BL, 20. April 2016

Generalversammlung, Ökopreisverleihung und ein interessanter Vortrag über ein aktuelles Umweltthema - der klassische Verlauf der Frühlingsveranstaltung des Vereins Ökogemeinde Binningen.

Mit Maya Graf, Biobäuerin und Nationalrätin Grüne BL, konnte eine schweizweit bekannte und kompetente Referentin zum Thema „Gentechnologie“ gewonnen werden. Maya Graf ist eine der VorkämpferInnen des Gentechnormatoriums, das auf einer 2005 angenommenen Volksinitiative basiert und 2017 abläuft, nachdem es vom Parlament bereits zweimal verlängert wurde. Das Moratorium, das den Anbau gentechnisch veränderter Organismen (GVO) in der Landwirtschaft, ausser für Forschungszwecke, verbietet, soll verlängert werden bis 2021. Das hat der Bundesrat beschlossen, will aber gleichzeitig die gesetzlichen Grundlagen für den Anbau von Gentechprodukten schaffen. Unter „Gentechnologie“ verstehen wir Technologien zum Eingriff in das Genmaterial von Organismen, wie dies unter natürlichen Bedingungen, durch Kreuzen oder natürliche Rekombination nicht vorkommt. Das genetische Material kann dabei gezielt so verändert werden, dass es gewisse Anforderungen erfüllt.

Einige gentechnische Verfahren sind die Protoplastenfusion, vereinfacht gesagt die Verschmelzung zweier Zellen, wobei Hybriden erzeugt werden können. Bei der sogenannten Genregulation können Gene gesteuert, das heisst, ein- und ausgeschaltet werden. Die Cisgenetik bedeutet die klassische Gentechnik aber innerhalb der gleichen Art. Mit der Crispr/Cas-Technologie, einer biochemischen Methode, können Gene gezielt modifiziert, das heisst ausgeschaltet und/oder beschränkt eingefügt und entfernt werden. Es bleibt zu erwähnen, dass nicht jedes dieser Verfahren per se der Gentechnik zuzuordnen ist.

Der Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen ist weltweit nicht so gross, wie allgemein angenommen wird. Seit 1996 werden vor allem in USA, Brasilien, Argentinien, Indien und zunehmend in China gentech-Soja, -Mais, -Baumwolle und -Raps angebaut, wobei der Herbizideinsatz - Stichwort Glyphosat - noch nie so hoch war wie heute. Dagegen wird weltweit auf 90 % der Landwirtschaftsfläche immer noch ohne GVO produziert. Die Bevölkerung Europas steht der Gentechnik zunehmend kritisch gegenüber, nur in Spanien und Portugal wird transgener Mais angebaut, der jedoch ausschliesslich als Tierfutter verwendet wird. Die Schweizer Landwirte produzieren ohne GVO und verzichten bislang auch auf den Import von gentechnisch verändertem Futtermittel. Erfreulicherweise verkaufen die Grossverteiler Migros und Coop seit 2008 keine GVOProdukte.

Die Grundsatzfrage lautet: Wollen wir gentechnisch veränderte Produkte in der Schweiz, braucht es sie überhaupt? Ist es ethisch vertretbar, natürliche Organismen gentechnisch zu verändern? Wie sicher sind solche Pflanzen und lassen sie sich kontrollieren, könnten sie z.B. andere Pflanzen verdrängen? Wären unerwünschte Genübertragungen zwischen Pflanzen und Menschen möglich, oder könnte die Aufnahme von gentechnisch veränderten Nahrungsmitteln zu veränderten Stoffwechselfvorgängen führen? Wir wissen es nicht, denn Langzeitstudien darüber gibt es (noch) nicht. In diesem Zusammenhang werden die Versuchsfelder, die sogenannten „protected sites“, der Agroscope, dem Kompetenzzentrum des Bundes für landwirtschaftliche Forschung, erwähnt, auf welchen zu Forschungszwecken teure Feldversuche mit gentechnisch veränderten Äpfeln durchgeführt werden. Dabei stellt sich die Frage nach Sinn bzw. Nutzen-Kosten/Risiko oder sogar, ob dies bereits das Ende einer gentechfreien Schweiz bedeutet oder zumindest einläutet. Wachsamkeit ist also gefordert. Die SAG (gentechfrei.ch, Schweizer Allianz Gentechfrei), der 20 Organisationen angeschlossen sind, fordert eine Verlängerung des Moratoriums bis 2021, ein überarbeitetes Gentechnikgesetz, Zulassungsverfahren mit Risikoabschätzung sowie Deklarationspflicht für Züchtungen. Man glaubt es Maya Graf sofort, dass sie sich als Präsidentin der SAG und als Privatperson mit Herz, Seele und viel Energie für die Annahme dieser Forderungen einsetzt bzw. für eine Schweiz, die auch in Zukunft gentechfrei bleibt.

In der ans Referat anschliessenden Diskussion gab insbesondere die Crispr/Cas-Methode zu Fragen Anlass. Laut der im Publikum anwesenden Rahel Bänziger, Dr. phil. II, Biochemikerin, können mit dieser Methode vorgenommene Eingriffe im Nachhinein in der Pflanze nicht mehr nachgewiesen werden, d.h., es kann nicht festgestellt werden, ob die Mutation aufgrund natürlicher Art, mittels radioaktiver Behandlung (die unpräzise und gesetzlich im Bio-Anbau erlaubt ist) oder eben via Crispr/Cas passiert ist. Auf den Einwand, ob es ethisch vertretbar sei, Drittwelt- und Schwellenländern z.B. den Golden Rice, eine Reissorte, die durch gentechnische Verfahren erhöhte Mengen an Beta-Carotin (Provitamin A) enthält und somit den Vitamin-A-Mangel vor allem vieler Kinder beheben könnte, abzulehnen, erklärte Maya Graf, dass andere Möglichkeiten wie z.B. Mehrfachkulturen, neue GVO-freie Züchtungen, verbesserte Anbaumethoden und optimale Wassernutzung bestehen, um Mangelerscheinungen entgegenzutreten, dass es dafür keine GVOs brauche.

Maya Graf wurde für den interessanten Vortrag mit grossem Dank, Applaus und der üblichen mit Bio-Wuchemärtprodukten gefüllten Tasche, worüber sie sich sehr freute, verabschiedet.

Rita Abt, Verein Ökogemeinde Binningen